

Malerei der Renaissance

Frührenaissance

- etwa 1420 – 1500
- Vertreter:
 - Masaccio (1401 – 1428)
 - ◆ richtige Anwendung der Zentralperspektive
 - ◆ genaue Näherbeobachtung, Porträts – lebhaftige Augen
 - Botticelli (1444 – 1510)
 - ◆ schwungvolle Umrisslinie; vermindern das körperhafte zugunsten der Flächigkeit
 - ◆ Zierformen halten das Bildgefüge zusammen
- Höhepunkt mit Masaccio, dieser greift auf Giotto zurück
- er verbindet dessen Plastizität mit der Zentralperspektive (möglicherweise kannte die Griechen schon die Zentralperspektive, doch den Malern der Gotik unbekannt)
- Zentralperspektive = geometrisches Raumdarstellungssystem, in dem alle in der Natur parallel laufenden Linien im Bild in einem Fluchtpunkt zusammengeführt werden
- symmetrischer Bildaufbau (vorwiegend Kreis- und Dreiecksform)
- auf Bildern entstehen:
 - Bauwerke
 - Lebewesen in komplizierter Körperhaltung
 - gestaffelte Personen und Gegenstandsgruppierungen
- bei Profildarstellungen → Landschaftshintergrund → räumlich
- neben strenger Seitenansicht auch plastisches Halbprofil
- Gebärdensprache sparsam
- Zusammenspiel von Körper und Kleidung
- Darstellung des Körpers im Kontrapost
- feine Abstufungen von Licht & Schatten, zarte Farbabstufungen
- Beachten der Lichtführung (Lichtquelle)
- Heiligenschein verschwindet allmählich
- dargestellt werden:
 - Religiöses, antike Sagenwelt, Historisches, Porträts, menschliche Figuren → Akt (seit Antike erstmals wieder), Tierdarstellung, Landschaften, Allegorien (bildliche Wiedergabe eines Begriffs z.B. Gerechtigkeit → Frau mit verbundenen Augen, Waage und Schwert in den Händen)

Hochrenaissance

- etwa 1500 – 1530 (relativ kurze Zeitspanne)
- Vertreter:
 - ital.
 - Leonardo da Vinci
 - Raffael
 - Michelangelo
 - Giorgione
 - deutsch
 - Grünewald
 - Altdorfer
 - Holbein d.J.
- gründliches Naturstudium
- Zeichnen nach lebenden Modellen (sezieren von Leichen)
- Künstler erkennen die Grenzen der Zentralperspektive
- zum besseren Erfassen der Räumlichkeit kommen Luft und Farbperspektive hinzu

Luftperspektive

- mit zunehmender Entfernung nimmt Deutlichkeit eines Gegenstandes ab (ein eckiger Körper erscheint in weiter Entfernung leicht abgerundet)
- in Schattenzonen sind Umrisslinien nur zu ahnen
- im Vordergrund wird Gegenstand genau und kontrastreich dargestellt, im Hintergrund ungenau und verschwommen
- über die Landschaft breiten die Künstler einen atmosphärischen Dunstschleier (sfumato)
 - diffuses Licht
 - Tiefenräumlichkeit
- Mensch wird mehr nur in Mimik und Gestik, sondern in seiner gesamten Persönlichkeit erfasst (ruhig, gelassen, aufgeregt, aufgewühlt ...)
- häufig dient die Landschaft als Stimmungsträger (Gemütsbewegungen der Menschen werden unterstrichen)
- Kompositionsschemen: Dreieck, Kreis, Halbkreis, Goldener Schnitt findet Beachtung
- Tiefe durch gestaffelte Personengruppen
- dargestellt werden: siehe Frührenaissance, Selbstporträt kommt auf

Farbperspektive

- befassen sich weniger mit der Originalfarbe als mit der Erscheinungsfarbe
- warme Farben treten vor, kalte zurück
- Farben verblassen mit zunehmender Entfernung
- unmittelbar nebeneinander stehende Farben überstrahlen sich gegenseitig

Spätrenaissance – Manierismus (Manier des Michelangelo)

- 1530 – 1600
- Vertreter: Correggio, Michelangelo in seiner Spätzeit
- Jahre des Experimentierens
- das Harmonieideal der Renaissance (Ebenmaß, Ausgewogenheit, Symmetrie) wird aufgehoben
- spannungsreiche Gegensätze, Übertreibungen, Erregtheit, Verzerrungen
- **Grund:** Manieristen wollten sich von den zahlreichen Kunstschulen absetzen, wo jeder geschickte Maler die Regeln der Renaissance erlernen kann
- Bilder sind stark mit Gefühlsgehalt beladen
- Übertrieben gestreckte und gedehnte Figuren
- bevorzugt werden theatralische Farb- und Lichteffekte
- mehrere Lichtquellen
- Schlagschatten
- Gegenüberstellungen von:
 - sehr kleinen und sehr großen Figuren
 - malerisch weich dargestellt sowie von harten zentralperspektivischen Räumlichkeiten
 - skizzenhaft Ausgeführtes und vollkommen Durchgestaltetes